

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Juni 2026 –

Winter, Stephan/Büssing, Arndt (Hg.): Die Wort-Gottes-Feier. Aktuelle Praxis und Perspektiven einer lebendigen Liturgieform. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2023. 160 S., kt. € 24,95 ISBN: 978-3-7917-3447-7

Dass in Krisen immer auch Chancen verborgen liegen, ist ein oft bemühter Gemeinplatz, der jedoch wegen seines beinahe inflationären Gebrauchs mittlerweile sehr abgegriffen wirkt. Für die jüngere Liturgiegeschichte erweist sich diese Formel als bemerkenswert zutreffend. Zwar haben die Transformationen des kirchlichen Lebens in den vergangenen Jahren bisher tragende Traditionen grundlegend erschüttert. Gleichwohl hat inmitten der Umbrüche auch das Nachdenken über neue, für die geänderten Rahmenbedingungen passende Gottesdienstformen deutlich an Intensität zugenommen. In diesem Zusammenhang ist vor allem das wachsende Bewusstsein für den Stellenwert der Bibel zu nennen, das in der Wort-Gottes-Feier (WGF) seinen praktischen Ausdruck gefunden hat. Bei aller Würdigung der breiten Reflexionen über die Bibel in der theologischen Wissenschaft dürfte es kaum übertrieben sein, wenn man festhält, dass der entscheidende Impuls für die Etablierung dieser Feier aus den Erfahrungen der Krise kommt. Insbesondere der Priestermangel und das Ende der flächendeckenden Versorgung mit der Eucharistiefeier dürften maßgeblich zur Entstehung und Verbreitung dieser Gottesdienstform beigetragen haben.

Die sieben Beiträge des Sammelbds. zeichnen ein differenziertes Bild der WGF, kontextualisieren virulente Problemfelder und verbinden auf anregende Weise theologische Überlegungen mit interessanten Einblicken in praktische Erfahrungen. Den unmittelbaren Anlass geben die Ergebnisse einer empirischen Erhebung zur Praxis der WGF, die die Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben hat und die von den beiden Hg. verantwortet wurde. Zugleich stehen die einzelnen Beiträge im Horizont der Überarbeitung des erstmals 2004 herausgegebenen liturgischen Buches für die WGF, die in naher Zukunft beginnen soll. Damit legen die Hg. nicht nur eine Zwischenbilanz der letzten beiden Jahrzehnte vor, sondern liefern zugleich auch einen anregenden Diskussionsbeitrag für die zukünftige Profilierung eines Gottesdienstformats, dessen liturgisches und im umfassenderen Sinne auch ekklesiologisches Potential noch längst nicht ausgeschöpft ist.

Ursprünglich als Ersatz und Notlösung bei ausfallenden Eucharistiefeiern gedacht, ist die WGF – so zeigen es die Ergebnisse der Erhebung – inzwischen weit verbreitet und hat sich zu einer eigenständigen Gottesdienstform mit beachtlicher Akzeptanz entwickelt. Diese Akzeptanz beruht vor allem auf dem vielfachen Wunsch von Gläubigen, auch ohne Eucharistiefeier als Gottesdienstgemeinde zusammenzukommen. Dennoch kann man nicht von einem einheitlichen Format sprechen, wie es die beiden Hg. in ihrem einleitenden Beitrag anhand des umfangreichen

Zahlenmaterials herausarbeiten („Die Praxis der Wort-Gottes-Feier gemäß dem Werkbuch von 2004 für Österreich und Deutschland“, 9–57). Sie deuten die erstaunlich große Variabilität in der Gestaltung der Feier als Hinweis auf die unterschiedlichen Weisen, wie das Werkbuch rezipiert wird. Lokale Anpassungen des Feierverlaufs an konkrete Gemeinden und ihre Bedürfnisse sind an der Tagesordnung, was allerdings keineswegs als Schwäche oder gar als Ausweis mangelnder Qualität missverstanden werden sollte. Letztlich kann man die dynamische Variabilität im Gemeindealltag als ein Plädoyer dafür lesen, dass „intensiver über weitere, geistlichen [sic!] Suchbewegungen angemessene Formen gemeinschaftlichen liturgischen Feierns und Betens nachgedacht werden muss“ (57).

Wie groß das Spektrum der Erfahrungen in der Praxis und die sich daraus ergebenden Erwartungen an die anstehende Weiterentwicklung der WGF sind, zeigen die Beiträge von *Christoph Freilinger* („Anmerkungen zu einem künftigen Buch für Wort-Gottes-Feiern. Ein Diskussionsbeitrag“, 59–71) und *Gunda Brüske* („Noch nicht in die Eigenständigkeit entlassen. Fragen zur Wort-Gottes-Feier aus einer Deutschschweizer Perspektive“, 73–90). Freilinger akzentuiert mit seinen Anregungen für ein neues Buch vor allem pastoralpraktische Aspekte der Gegenwart (Eignung für den Gebrauch durch ehrenamtliche Laien, Anpassungen der Feier je nach Bedarf, laufende Ergänzungen der Print-Ausgabe durch digitale Angebote). Brüske fokussiert stärker theologische Grundlagen, wenn sie nach dem Stellenwert des Wortes Gottes, seiner Inszenierung und seiner Rezipierbarkeit in der WGF fragt und erneut die anspruchsvolle Frage auf die Tagesordnung setzt, wie sich Eucharistiefeier und WGF theologisch zueinander verhalten. Auch *Stephan Steger* unterstreicht die Notwendigkeit einer Profilierung der Feier in Form von ansprechenden Zeichenhandlungen („Die Wort-Gottes-Feier als eigenständige Liturgie? Beobachtungen und Erfahrungen eines Liturgiereferenten“, 91–97).

Hilfreich für die weiteren Suchbewegungen sind die Kriterien, die *Wolfgang Meurer* in seinem Beitrag umreißt („Die Wort-Gottes-Feier: Positionsbestimmungen, zentrale Aspekte und Empfehlungen“, 99–113). Er plädiert mit Nachdruck für eine Weiterentwicklung, die den theologischen Status und die rituelle Eigenständigkeit der WGF stärker herausstreicht, als das bisher der Fall ist. Interessanterweise schlägt Meurer in diesem Zusammenhang eine eigene Leseordnung vor. Ob eine solche Maßnahme tatsächlich dazu geeignet ist, den (theologischen und praktischen) Selbststand der WGF zu stärken und die Trennlinie zu anderen Liturgien (v. a. zur Eucharistiefeier) klarer zu ziehen, wäre zu diskutieren.

Einen erhellenden, wenn auch im Detail weiter noch zu konkretisierenden Ansatz entwickelt *Marco Xu* („Die Feier des Nativitas-Mysteriums als Neuprofilierung der Wort-Gottes-Feier“, 115–152). Ausgehend vom Johannes-Prolog und vom Nicäno-Konstantinopolitanum entwirft er eine modifizierte Fassung der bisherigen Feierstruktur. Unter Rückgriff auf exegetische und liturgiehistorische Zusammenhänge schlägt er zudem vor, den Namen der Feier um das Attribut „heilig“ zu erweitern mit dem Ziel, den besonderen Rang der in der Bibellesung stattfindenden Begegnung mit dem Gotteswort herauszustreichen. Dieser Ansatz hat sicherlich das Potential, zur weiteren theologischen Verankerung beizutragen, braucht aber noch Vertiefung und begriffliche Präzisierung. Insbesondere ist zu klären, was genau Xu unter der von ihm genannten „sakrale[n] Aura“ des Johannes-Prologs versteht und in welcher Weise diese Dimension für die WGF sinnvoll fruchtbar gemacht werden kann.

Abgerundet wird der Sammelbd. durch ein Interview mit *Konrad Müller*, bis 2023 Leiter des Gottesdienst-Instituts der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (153–158), das ökumenische Perspektiven ins Spiel bringt und damit den Horizont der Themenfelder nochmals weitet.

Abschließend lässt sich ein zweifaches Fazit ziehen. Erstens zeigen die Ergebnisse der Umfrage zur WGF, dass empirische Erhebungen (liturgie-)theologische Diskussionen anregen, indem sie die bisher oft ausgeblendete Rezeption von Gottesdiensten zum Ausgangspunkt theologischer Überlegungen machen. Es ist sehr zu wünschen, dass dieser Ansatz auch in anderen Bereichen des Gottesdienstlebens Schule macht. Zweitens schärft der Sammelbd. den Blick für die komplexen Zusammenhänge der WGF, die deutlich über praktische Fragen hinausgehen. Von einer bloßen Notlösung ist die WGF heute weiter entfernt denn je. Der profunde Sammelbd. verdient daher breite Beachtung, nicht zuletzt deshalb, weil die WGF mancherorts immer noch als potenzielle Gefahr für die Stellung der Eucharistiefeier bewertet wird.

Über den Autor:

Stefan Böntert, Prof. Dr., Lehrstuhlinhaber der Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (stefan.boentert@rub.de)